

Ben

dem Grabe

seiner würdigen Freundin und Schwägerin

14 1/2  
17 1/2  
18 1/2  
19 1/2

F R A U E N

Christianen Sophien

Gehlerin

gebahrnen Menken

von

Johann Samuel Traugott Gehler

Leipzig, im Monat Junius 1776.

Gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.

Hist. Saxon.

D.

475, 14.

Sax. D. vol. 213, 1.



**S**ie ist nicht mehr! Umsonst ruft unser banger Blick  
Und unser lauter Schmerz, und diese bittere Thräne  
Auf Ihren Sarg geweint, ins Leben Sie zurück.  
Selbst die sonst Ihr willkommenen Töne  
Die Namen Gattin, Mutter, ach!  
Sie hört sie nicht. Der Tod hat nun ihr Ohr verschlossen  
Er, dessen Gift auf Sie ergossen  
Zu früh für uns die Frucht von Ihrem Leben brach.  
Hier steh ich nun gebeugt an Ihrer Bahre,  
Und kehre den unwölkten Blick  
Auf Ihre durchgelebten Jahre  
Noch einmal schwermüthsvoll zurück,

Seh, wie Sie hier mit liebevoller Milde  
Ihr ganzes Glück mit Ihrem Gatten theilt,  
Seh, wie Sie dort zu Seinem Ebenbilde  
Mit mütterlicher Sorgfalt eilt,  
Seh' noch, wie Sie oft mit gerührtem Herzen  
Zu mir, die zweyte Mutter, kam,  
Mir süße Freude gab, und sorgenvolle Schmerzen  
Oft der beklemmten Brust entnahm.  
Ich sehe Sie, mit jedem Reiz gezieret,  
Der große Seelen schmückt — von jedermann geliebt,  
Ich seh', o Gott! ich seh' Sie uns entführet,  
Und jeden, der Sie kennt, durch Ihren Tod betrübt.  
Die beste Mutter weint der tiefsten Wehmuth Zähren,  
Ihr Sohn, jetzt nicht mehr Sohn für Sie,  
Klagt laut, und schreyt zum Herrn der Sphären:  
Gott! warum nahmst du Sie so schleunig mir, so früh!

Und Du, Ihr Gatte, Du von innrem Gram zerrissen,  
Der wüthender nur tobt, je plößlicher er kam,  
Du hebst und weinst! — O laß, laß Deine Thränen fließen,  
Dein Schmerz ist zu gerecht, und edel ist Dein Gram!  
Doch tröste Dich! Sieh, was Ihr Beyspiel lehret,  
Was noch im Tode Sie gezeigt,  
Wie man anbetend den, der uns verwundet, ehret,  
Und ehrfurchtsvoll sein Haupt bey seinen Schlägen beugt.

